

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementpreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3. Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mart.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang IV.

Daresalam, den 15. Februar 1902

No. 7.

Schärfere Maßnahmen gegen die Eingeborenen!

„Noch ist es Zeit“ nennt sich ein Leitartikel unseres Blattes, der vor etwa zwei Jahren in scharfer Weise Front machte gegen eine Art Humanitätsdusel, der in der Behandlung der Schwarzen einen gefährlich großen Raum in Anspruch zu nehmen drohte. Mit vollem Recht trat die öffentliche Meinung damals für Beibehaltung der Prügelstrafe den Schwarzen gegenüber ein. Daß man in Deutschland mit seiner zweitausend Jahre alten Kultur endlich seit 1848 oder 1868 der gröberen Züchtigungsmittel entbehren zu können glaubte, die man übrigens in den Zuchthäusern noch heutzutage aufrecht erhält, ist verständlich, daß aber den Eingeborenen einer jungen Kolonie derselbe Maßstab gegenüber angelegt werden soll, wie er in einem alten Kulturland gerechtfertigt erscheint, ist zum mindesten unweise.

Der Neger ist ein großes Kind. Von der Ursprünglichkeit des kritiklosen Lebensgenusses, dem natürlichen Gang zum Nichtsthun, zu Scherz und Spiel bis zur meist unbewußten Grausamkeit fehlt keiner der Charakterzüge des spezifisch Kindlichen in seinem Charakterbilde. Nicht umsonst mahnt das alte Sprichwort: „Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es,“ und mancher deutscher Mann, der es im Leben zu etwas gebracht, pflegt im reiferen Alter, dankbar gedenkend der väterlichen Zuchttrute, zu sagen: „Schade um jeden Schlag, der vorbei gegangen ist.“

Der Neger hat ein ziemlich scharf ausgebildetes, tiefeingewurzeltes Gefühl für Recht und Unrecht. Wenn auch diese Empfindung meist auf der Ueberlieferung (testuri) basiert, so schließt dies nicht aus, daß er sich auch ihm neu erscheinenden Rechtsanschauungen anzupassen versteht, solange sie in konsequenter Weise an ihn herantreten und auf ihn einwirken. „Streng, aber gerecht!“ das ist der Schlüssel für die rationelle Behandlungsweise des Schwarzen. Wer dabei ihre Eigenart nicht verlegt, wer es versteht, sich menschlich ihnen zu nähern, Anteil zu nehmen an ihrer Not, an ihren Freuden, der wird erstaunt sein, ein wie bildungsfähiges Material der Eingeborene unserer Kolonie darstellt. Wer aber nicht die Energie hat, die Zügel der Autorität zu halten, und wer zu jener zweifelhaften Europäerklasse gehört, die sich an einem Tage mit den Schwarzen verbrüdernd und am nächsten Tage mit Schießgewehren das erschütterte Ansehen wieder herstellen zu können glaubt, der ist ein Kulturschädling der schlimmsten Art, und keine Maßregel erscheint uns scharf genug, derartige Elemente aus der Kolonie fernzuhalten, die eine Arbeit von Jahrzehnten, das Gebäude angestrebter Kulturthätigkeit in kurzer Zeit niederzureißen im stande sind.

Jedoch nicht nach der scharfen, sondern nach der milden Richtung hin ist in Daresalam gefehlt

worden. Pilze gedeihen nur auf vermodertem Grunde, und daß der Volksboden der Kolonialhauptstadt nicht gesund zu nennen ist, das beweist der zur Zeit üppig keimende Pilz des scheinbar organisierten Diebstahls. Natürlich können die Begriffe von „Mein“ und „Dein“ in einem unzivilisierten Volke nicht so feste Wurzeln gefaßt haben, wie z. B. bei uns Europäern, aber das, was die Chronik der letzten Monate an Eigentumsverletzungen aufzuzeichnen hatte, das überschreitet weit das Maß des Erklärlichen und Erlaubten. Es vergeht seit Monaten kaum eine Woche, in welcher nicht mehrere unerhört freche mit Vorliebe in Europäerhäusern ausgeführte Diebstähle zur öffentlichen Kenntniß gelangten. Und fragt man nach der stattgehabten Sühne, so ist die Antwort ein Achselzucken oder ein Schweigen, das bedeutet, es war wenig oder nichts in Erfahrung zu bringen. Die gestohlenen, leicht zu rekonozierenden Gegenstände verschwinden spurlos vom Erdboden, ausgelegte Belohnungen für Wiedererwerb des gestohlenen Gutes bleiben erfolglos, kurz, die Rechtsunsicherheit hat gegenwärtig hier eine Höhe erreicht, die sich fast mit der sizilianischen Mafia vergleichen läßt.

Wir stehen nicht an, den Verdacht auszusprechen, daß diese in Daresalam ihr Unwesen treibende Diebes- oder Räuberbande höchstwahrscheinlich von einem Angehörigen hellerer Rasse organisiert ist, denn wer unsere Eingeborenen kennt, kann ihnen ein derartiges Maß von Frechheit, wie es in letzter Zeit gerade bei den Einbrüchen in Europäerwohnungen entwickelt ist, ohne weiteres nicht zutrauen. Es herrscht in den Wohnungen direkt ein Kriegszustand. Wer früher mit einem Boy auszukommen im stande war, muß jetzt einen zweiten annehmen, um seine Wohnung und sein Eigentum Tag und Nacht keine Stunde ohne Aufsicht zu lassen.

Es wirft sich sozusagen von selber die Frage auf: „Was ist die Ursache dieser fast unglaublichen Zustände und wie ist Abhilfe zu schaffen?“

Der erste Teil der Frage wird unseres Erachtens beantwortet durch die viel zu milde Behandlung der Eingeborenen, wenn sie eines Verbrechens überführt sind. Für den an Sklaverei gewöhnten Schwarzen bedeutet die Entziehung der persönlichen Freiheit nichts. Sechs Monate Kette sind ihm eine Art Erholungsurlaub, während dessen er nicht für seinen Lebensunterhalt zu sorgen braucht, zu seinem Leidwesen ein wenig arbeiten muß, aber schließlich wohlgenährt das freundliche Gefängnis verläßt. Ein Gefühl der Schande oder irgend einen moralischen Eindruck bringt die Strafe nicht hervor.

Was den zweiten Teil der Frage, die Abstellung der unhaltbaren Zustände, angeht, so fassen wir unsere Vorschläge kurz folgendermaßen zusammen:

1.) Das Verhängen strengerer Strafen über notorische Diebe und Hehler ist unerlässlich. Ein großer Teil der indischen

Bevölkerung empfindet gar nicht das Strafbare der Hehleri. Dieser Mangel an Rechtsgefühl ist nur durch die schärfsten Strafen zu beseitigen.

2.) Das Polizeiwesen muß reorganisiert werden. Reichen die hierfür vorhandenen Kräfte nicht aus, die Sicherheit in Daresalam aufrecht zu erhalten, so bedürfen sie der Vermehrung. Sollte das Material sich als unzureichend erwiesen haben, so müssen verbrauchte oder unfähige Elemente ausgemerzt werden. Vor allem erscheint eine Verstärkung des europäischen Personals nicht zu ungehen. Zur Zeit liegen die Zustände geradezu derart, daß man den Verdacht, ein Teil der Polizei-Maskaris mache mit der Diebesbande gemeinsame Sache, nicht ohne weiteres von der Hand weisen kann.

3.) Mit noch größerer Energie und zielbewußterem Verständnis muß nach dem Verbleiben des gestohlenen Gutes geforscht werden. Wenn die entwendeten Sachen nach afrikanischer Sitte zunächst auch wohl einige Monate vergraben werden, so wird man doch meistens binnen kurzem oder längerem den Versuch machen, sie an Bord einer Dhau nach Zanzibar zu bringen und dort in Geld umzuwandeln. Es sollte keine Dhau ohne vorherige strengste polizeiliche Durchsuchung den Hafen verlassen dürfen, denn grade die Dhaus haben sich häufig genug als Schlupfwinkel der Verbrecher und als Nest der Hehler erwiesen.

Das schärfere Ansehen der eingeborenen Bevölkerung, das wir fordern, darf selbstverständlich nicht in Grausamkeit ausarten. Jeder einsichtsvolle Richter wird nie den Gedanken außer Acht lassen, daß das Denkvermögen des Schwarzen diesem manche Dinge in anderem Lichte erscheinen läßt als uns, aber ohne eine energisch durchgeführte Korrektur der sich als unhaltbar erwiesenen Rechtsbegriffe der Eingeborenen kommen wir nicht durch. Da hilft nur der nicht zu homöopathisch angewandte Stock. Das Heilmittel ist der Schwarze gewohnt, und durchgreifende Besserung ist nicht durch Ermahnungen und Kette, sondern nur durch die Macht des körperlichen Schmerzes zu erwarten.

Nur wenn die besprochenen Reformmittel in vollem Umfange aufrecht erhalten und mit voller Energie durchgeführt werden, bleibt zu hoffen, daß sich Daresalam in absehbarer Zeit wieder der Rechtsicherheit erfreut, die der Kolonialhauptstadt gebührt.

Aus der Kolonie.

— Regierungsblättchen und „Afrika-Kenner“. — Die „Koloniale Zeitschrift“, welche schon oft versucht hat, auf Nichtigstellungen ihrer meist unrichtigen ostafrikanischen Ansichten und Berichte durch die „D. D. A. Ztg.“ zu schweigen, und dadurch ihre Unfähigkeit zum Gegenbeweise kennzeichnete, gefällt sich neuerdings darin, ihre Verständnislosigkeit für deutsch-ostafrikanische Verhältnisse hinter fast schülerhaft zu nennender

Schnobdrigkeit zu verstecken und reitet anstatt einer sachlichen Kritik eines längeren Artikels der „D.-D.-A. Ztg.“ auf einem Vortrag des Steppenforschers Dr. Busse herum, indem ihr dessen Vortrag über die „langweiligen Steppengebiete“ „langweilig“ vorgekommen ist und formt die Begründung in den schönen Satz: „Schaudervoll, höchst schaudervoll, aber wir glauben nicht daran.“ Sicher eine hübsche Beurteilung eines längeren Artikels, den nach Ansicht der „Kol. Zeitschrift“ das „Regierungsblättchen“ in Daresalam geschrieben haben soll.

Es ist erstaunlich, was der „Kol. Ztschr.“ alles unbekannt ist. Das Regierungsblättchen in Daresalam ist der „Amtliche Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“, eine Beilage der „Deutsch-Ostafrik. Zeitung“, welche jedoch nur amtliche Bekanntmachungen pp. aufnimmt und absolut nicht mit der völlig unabhängigen „D.-D.-A. Ztg.“ identisch ist, welche den von der „Kol. Ztschr.“ theilweise wiedergegebenen Aufsatz veröffentlicht.

Daß die „Kol. Ztschr.“ sich besonders, was Deutsch-Ostafrika betrifft, in ihren Erwartungen getäuscht sah, ist eben ein Pech, für das aber andere nicht können. Wenn es nun mal keine Ostafrikaner giebt, welche die von der „Kol. Ztschr.“ natürlich erwarteten Berichte aus der Kolonie ihr geben wollen, so hat das seine ebenso natürlichen Gründe, und sie sollte dem Gebote der Klugheit folgend, im eigensten Interesse möglichst stillschweigend die gewonnene Uebersetzung behandeln, daß man eben vom Kilima-Ndjaru und Mbuguni aus keine praktisch-ostafrikanische Politik erwarten kann, welche durchaus als maßgebend anerkannt werden muß.

Bezeichnend für das Gebahren der „Kol. Ztschr.“ ist ferner der Umstand, daß wir nicht gewürdigt sind, als Mitarbeiter genannt zu werden, trotzdem das Blatt sich nicht entblödet, Original-Aufsätze (Gedichte pp.) von uns ohne jede Quellenangabe mehrfach seinem Leserkreis als eigens erstanden vorzutauschen. Dieser Mangel an jeglichem journalistischen Anstandsgefühl erklärt am besten die Mittel, mit denen das Blatt arbeitet.

Einmal sagte die „Kol. Ztschr.“: Und gerade über kolonialwirtschaftliche Dinge herrscht eine uneingeschränkte Unkenntnis und Naivität im deutschen Volke bis in die sogenannten kolonialen Kreise hinein.“ Dazu rechnen wir nach allen bisherigen Erfahrungen die „Kol. Ztschr.“ Diese jedoch betrachtet zweifellos ihren Leserkreis von dieser eigenen Ansicht aus und magt eben nur aus diesem Grunde, durch recht schwache Wortspiele und fingierte Briefkastengrobheiten, den Mangel an Sachkenntnis zu verbergen, wie es als letztes Beispiel die Notiz über Salarre erweist.

Wenn die „Kol. Ztschr.“ schließlich behauptet, wir wären kolonialfreundlich, während sie selbst sich außerhalb kolonialverständnis nennt, so geben wir natürlich gern zu, daß wir kolonialfreundlich sind. Wozu es aber die „Kol. Ztschr.“ für nötig erachtet, so ausdrücklich zu betonen, daß sie überhaupt verständig ist? — Das giebt entschieden zu denken. —

— Obstkultur in Usambara. — Von einem Gärtner in Usambara erhalten wir über die dortige Obstkultur folgende bemerkenswerthen Mittheilungen: „Es steht außer allem Zweifel, daß in Usambara das Obst, besonders das Steinobst gedeiht. Einige vor zwei Jahren hier gepflanzte Pfirsichbäume liefern den Beweis hierfür, sämtlich tragen sie Früchte und besonders der eine ist schon wie belad damit. Da in den Tropen bekanntlich die Früchte nicht mit einmal reif werden, sondern meist nach und nach, so ergibt sich daraus die Annehmlichkeit, daß man längere Zeit hindurch stets frisch gepflückte Waare zur Verfügung hat. Das Aroma unserer Pfirsiche steht dem europäischen Pfirsiche in nichts nach, der Geschmack ist erfrischend und angenehm. Allerdings ist ebenso wie in Südafrika auch hier ein Punkt zu berücksichtigen. Beabsichtigt man hier Obstkulturen anzulegen, so erscheint es als eine in erster Linie zu beachtende Vorbedingung die Fruchtbäumchen so zu pflanzen, daß ihre bequeme Bewässerung in Trockenzeiten möglich ist. Von der Blütezeit an bis fast zur Reife ist bei Regenmangel das künstliche Bewässern dringend notwendig. Wird den Bäumen in dieser Zeit kein Wasser zugeführt, dann fallen die Blüten bezw. die angelegten Früchte ab, gleichgültig ob es Steinobst ist oder Apfelsinen- und Orangebäume. Auch die Weinkultur dürfte nur unter günstigster Lösung der Bewässerungsfrage zu

einem guten Ziele geführt werden. Ausnahmen gäbe es höchstens dort, wo Lehmboden vorhanden ist. — Von Steinobst gedeihen hier sicher alle Sorten Pfirsiche, Mandeln, Aprikosen und die meisten Pflaumen, Zwetschen und Mirabellen aber wohl kaum. Unter den Apfelsorten würden sich am besten die „American Lady“, „Rippstons Pepping“, „Kaiser Alexander“ und vielleicht auch die „Gold parmaine“ als die hier zur Pflanzung geeignetesten empfehlen. Erstere beiden Sorten haben sich entschieden als die in unseren Bergen am besten gedeihenden erwiesen. Von Birnensorten sind „Gute Luise de Averbanches“ sowie „Clapps Liebling“ den anderen vorzuziehen. Die Veredelung muß bei Äpfeln auf Doucain-Wildlinge und bei Birnen auf Quitten erfolgen. Nüsse würden hier auch gedeihen, jedoch keine Kirichen. Sich mit dem Pflanzen von Stachel-Himbeeren oder Johannisbeeren abzugeben verlohnt nicht der Mühe, dagegen wachsen hier alle Arten von Erdbeeren. Granaten und Feigen würden zweifellos auch gut hier fortkommen. Getrocknetes Obst kann und muß noch ein wichtiger Ausfuhrartikel von den Usambara-Bergen werden, ebenso eingemachte Früchte. Bereits in drei bis vier Jahren fangen hier die Fruchtbäume an zu tragen. Sehr erstrebenswerth wäre die Anlage einer wenn auch vorläufig nur kleinen Baumschule, denn das Bezahlen der Bäumchen aus Europa stellt sich zu theuer und abgesehen davon kommen dieselben sehr häufig verdorrt hier an. Hoffentlich wird sich das Gouvernement damit einverstanden erklären uns Gärtnern und Ansiedlern in dieser Beziehung behülflich zu sein und zum Zwecke der Anlage einer Baumschule einige Tausend Rupie beizusteuern. Ein fester Grund wäre jedenfalls damit gelegt zur gefunden und erfolgreichen Entwicklung unserer Obstkultur. —“

— Kaisers Geburtstag in Tanga. — Auch in Tanga fanden, wie uns dorthier berichtet wird, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät wieder größere öffentliche Festlichkeiten statt, welche trotz der dort herrschenden gedrückten Geschäftsstimmung sowohl von der europäischen wie eingeborenen Bevölkerung mit großer Begeisterung mitgemacht wurden. Ein uns vorliegendes Festprogramm weist folgende Nummern auf: Vormittags um 11½ Uhr Feier vor dem Bezirksamtsgebäude. Nachmittags 3½ Uhr Rennen. Abends 8½ Uhr Allgemeiner Fest-Commerz auf dem Tennis-Platz mit Konzert der Schülerekapelle. Sehr reich bedacht war das Rennprogramm: Zunächst fand Wettrudern und Segeln im dortigen Hafen statt, bei welchem die sich beteiligenden Boote zunächst von Europäern und dann von Farbigen gesteuert wurden. Später folgte ein Radrennen, alsdann mehrere Pferde- und Eselrennen und zum Schluß ein Wettlaufen für Eingeborene. Die Sieger wurden mit hübschen Preisen bedacht.

— Dem Löschkommando des französischen Kreuzers „Infernet“, das bei den Arbeiten zur Rettung des durch einen Wald- und Grasbrand bedrohten Daresalamer Pulverschuppens am Creel sich in so hervorragender Weise beteiligt hat, sind seitens des Gouverneurs Graf von Göben hundert Flaschen Rotwein zum Geschenk gemacht worden. Für die lebenswürdige Gabe sprach Kommandant d'Espel von Tanga aus, wohin der französische Kreuzer von hier aus Fahrdre hatte, in höflich-herzlicher Form telegraphisch seinen Dank aus. —

— Dem englischen Vizekonsul in Daresalam, Herrn Dundas, ist durch Lord Sand-downe, dem Minister des Aeußeren, telegraphisch die Vizekonsulatsstelle in Galatz in Rumänien angeboten worden. — Wie wir hören, beabsichtigt Herr Dundas diesem Rufe Folge zu leisten und die Reise dorthin nach einigen Wochen anzutreten. Ueber den voraussichtlichen Nachfolger des Herrn Dundas konnten wir infolge Kabelstörung Zanzibar-Nombasa vorläufig nichts in Erfahrung bringen.

Aus Heimat und Ausland.

Unser Reichskanzler Graf von Bülow hat sich neuerdings auf der Rednertribüne des Reichstages auch die Sporen der Meisterhaft auf dem Gebiete der inneren Politik verdient. Nachdem er dem unverschämten Chamberlain die verdiente Abfertigung und Hinweisung auf anständigen

Umgangston hatte zu Theil werden lassen, die selbst von der gesammten Auslandspresse, ausgenommen natürlich die des Britenreiches, als sachlich, maßvoll und verdient anerkannt ist, gab er bald darauf vor dem Plenum die Erklärung ab, daß er mit dem Caprivismus, d. h. dem Polenscheitelsystem, endgültig brechen und aufbauend auf Bismarcks Grundmauern den Polen in strenger, aber gerechter Weise klar zu machen beabsichtige, wie sie sich als Angehörige des deutschen Reiches im nationalen Sinne zu betragen hätten. —

Eine eigenartige Mission scheint der Erzherzog Franz Ferdinand in Petersburg zu erfüllen. Nachdem Italien seine Ablösung vom Dreibund allmählich vorbereitet, läßt sich, wie kaum anders erklärbar, nun auch Oesterreich-Ungarn durch unsere neueste, etwas gerechtere Zollpolitik und durch die Sezereien der Polen bestimmen, dem deutschen Reiche großend den Rücken zu kehren und sich in Rußlands Arme zu werfen. Vorausichtlich wird aber Rußland weise genug sein zu erkennen, wessen Bundesgenossenschaft den höheren Wert hat, die deutsche oder die oesterreichische. —

Auch das durch sein Militärbudget in weit höherem Maße als wir belastete Frankreich giebt uns indirekt eine Unterweisung in kolonialen Angelegenheiten, d. h. eine Lehre, wie man Kolonien erschließen muß, dadurch, daß es die Zinsgarantie für die Bahn Djibuti-Harar übernimmt. —

Die große sensationelle Neuigkeit der Woche bildet das neue Bündnis England — Japan, durch welches sich das britische Reich sichtbar ein Gegengewicht gegen den überwiegenden Einfluß Rußlands in Nordchina schaffen will. Da deutsche Interessen durch das überraschend erfolgte Abkommen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, so läßt sich von deutscher Seite gegen diese Machtveränderung zu Ungunsten Rußlands nichts einwenden. —

Im Uebrigen brennt es nicht nur in Paterson (New-Yersey), wo bereits 26 Häuserblöcke in Asche gelegt sind, sondern auch wieder in China, wo der Böbel in Ketangtung die Berliner Missionsstation Fajun zerstört hat. Die Missionare sind lebend in Canton angekommen.

Wie es uns scheint, ist der chinesischen Kaiserin die Kriegsschädigung, die sie an Deutschland zahlen muß, noch zu gering, und ein ordentlicher Aufschlag könnte dem Reich der Mitte gar nicht schaden. —

Vom Burenkrieg.

Geradezu lächerlich wirken die englischen Kesseljagdberichte, welche die Reuterdepeschen über die mißglückten Jangversuche Bothas und Dewets in die Welt hinausfenden. Wieder einmal hat sich in der Nacht des 5. Februar eine größere englische Truppenmacht, in großem Kreise konzentrisch sich vorbewegend, auf die Jagd nach Dewet begeben. Es gelang thatsächlich der Uebermacht, den großen Burenhelden zu umstellen, aber kaum hatte er den Ernst der Lage erkannt, so ließ er seine Ochsen und Esel gegen die „unangreifbar“ mit großen Kosten erbaute englische Blockhauslinie Sturm laufen. Der Erfolg entsprach vollkommen seiner Erwartung. Nachdem die Viecher Drahtzäune und Berhaue niedergetrampelt, ritt Dewet mit seinen Buren ruhig zwischen den „fürchterlichen“ Blockhäusern durch, sammelte seine Ochsentruppe und zog von dannen. Daß die „wohlgeschulte“, „kriegserfahrene“ Armee des Weltreichs auf den thönernen Füßen sich also thatsächlich von Ochsen und Eseln hat bestegen lassen, diese Feststellung trägt zur Charakteristik des englischen Landheeres in erfrischender Weise bei. — Im Uebrigen geht es den Buren gut. Bei Fraserburg nahmen sie eine englische Proviantkolonne in der Stärke von 60 Wagen, und in Calvinia überfielen sie in der Nacht vom Sonntag zum Montag 100 Mann. Im Ganzen verloren die Engländer durch diese beiden gelungenen Burenangriffe 5 Offiziere und 83 Mann.

Wie die Zahlen der Wochenberichte Kitcheners über die Burenverluste entstehen, ist ja genugsam bekannt. Das sind Frauen, Kinder, Greise, die auf den Farmen verblieben, oder Ueberläufer und Verräter an der Burensache, die vielleicht durch englisches Gold bestochen als Füllmaterial der stolzen Kitchener = Wochenlisten fungieren.

Sehr viel ernster ist dagegen eine in einem amtlichen Blaubeuch veröffentlichte Statistik, welches den Schriftwechsel zwischen Milner und Chamberlain enthält. Danach hat die Sterblich-

keit unter den Buren in den Konzentrationslagern in Transvaal und im Freistaat im Oktober v. J. 3156, im November 2807, darunter 4904 Kinder betragen und in der Zeit von Juni 1901 bis November einschließlich sind 12441 Buren an den Folgen der „humanen“ englischen Gefangenenbehandlung gestorben, davon 10113 Kinder!

Wir glauben, zu dieser Drachensamenausfaat ist jeder Kommentar überflüssig, aber wir zweifeln nicht, daß eine derartige Saat binnen kurzem verderbenbringend für Großbritannien aufgehen wird! —

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

8. Februar. Die englische Verlustliste zeigt, daß bei dem Zusammenstoß zweier gepanzerter Züge bei **Burghersdorp** am 31. Januar 5 Mann getödtet und 27 verlegt wurden.

Der französische Minister des Auswärtigen brachte in der franz. Kammer einen Gesetzentwurf ein, wonach **der Staat die Zinsgarantie für die von einer französischen Gesellschaft zu bauende Bahn Sibuti-Safar übernehmen** solle. Er erklärte, daß trotz der englischen Kreditoren die Bahn vollkommen französisch bleiben würde.

Der englische Kreuzer Amphitrite ist auf der Fahrt heimwärts in der Suezbai gestrandet.

Der Rebellenkommandant Marais ist am 31. Januar gefangen genommen worden.

Der Burenkommandant Lane, der sich in Gefangenschaft auf St. Helena befindet, hat England seine Dienste an der Spitze eines Kommandos angeboten.

Der gestrandete Kreuzer „Amphitrite“ ist wieder flott gemacht worden.

Der Erzherzog Franz Ferdinand ist in Petersburg eingetroffen. Die offiziellen und inoffiziellen Zeitungen beider Länder bringen herzlich gehaltene Artikel. **Die Einstimmigkeit der österreich-ungarischen Presse, selbst der darunter befindlichen polnischen Organe, in betreff der Auffassung über den neuen deutschen Zolltarif und den Skandal in Breschen wird darin hervorgehoben.**

9. Februar. Die holländische Regierung hat die britische benachrichtigt, daß laut Mitteilung der Burenabgesandten (?) der Viktoria-Gedächtnisfonds bereits die Höhe von 189 000 Pfd. Sterling erreicht hätte.

10. Februar. Ein **verheerendes Feuer** hat die Stadt **Vaterjon in Newjersey** verwüstet. **26 Häuser** sind bereits in Asche gelegt einschl. vieler öffentlicher Gebäude. Die Einwohner sind in entsetzlicher Erregung, Hunderte sind heimatlos.

Eine **erregte Massenversammlung** hat in **Kapstadt** stattgefunden, die **gegen die Verleumdungen des europäischen Festlandes protestierte.**

11. Februar. Ritchener meldet unter dem 9. Februar, daß nach mehrtägigen Operationen östlich Libenberg eine **größere englische Truppenmacht in der Nacht am 5. Februar von verschiedenen Richtungen aus anrückend** sich in einer langen Linie konzentriert in der nächsten Nacht gegen die einzuschließenden Burenabteilungen vorbewegt habe. **Deuwets Kommando hätte sich auch bereits innerhalb der umzingelnden englischen Detachements befunden**, jedoch dann hätte Deuwet den Befehl gegeben, daß sich jeder Bur zu retten versuchen solle, und dies wäre auch dadurch den Buren gelungen, daß sie die ihnen im Wege stehende **englische Blockhauslinie durchbrachen**, indem sie durch vortrühre getriebene Viehherden die Verschanzungen und Drahtzäune zerstörten ließen. Die meisten Buren entkamen und führten das Vieh mit sich. Jedoch haben diese Operationen immerhin den Erfolg gehabt, daß 283 Buren verwundet, getödtet und gefangen genommen wurden.

11. Februar. Ritchener berichtet, daß die Wochenverluste der Buren 716 Mann betragen.

Eine **britische Proviantkolonne, bestehend aus 60 Wagen, wurde von den Buren in der Nähe von Frazerburg genommen.** **Britische Verstärkungen** trafen bald darauf ein und **der Feind wurde geschlagen.** **Auf englischer Seite fielen 2 Offiziere 11 Mann, und 48 Mann wurden verwundet.** **Auf Burenseite wurden 71 Mann verwundet und getödtet.**

11. Februar. **Burenabteilungen überfielen in der Nacht einen Trupp von 100 Mann der Besatzung Calvinnas, tödteten 3 Offiziere 7 Mann und verwundeten 17.** Bondonow nahm zwei Feldlager im westlichen Transvaal.

12. Februar. **Chinesischer Pöbel verbrannte die Berliner Missionäre in Fuhai in Ketangung.** **Die Missionare sind in Canton angekommen.**

12. Februar. Lansdowne und Pan Nshi (japanischer Gesandter) haben am 30. Januar auf **5 Jahre Dauer ein jährlich kündbares Uebereinkommen getroffen.** In dem ersten Paragraphen dieses Uebereinkommens erklären **Großbritannien und Japan, daß sie lediglich den status quo sowie den allgemeinen Frieden in Ostasien aufrecht zu erhalten wünschen.** Im Besonderen würde die **Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit Chinas und Koreas angestrebt werden; allen Nationen sollten dieselben Vorteile gegenüber diesen Ländern gesichert sein.**

13. Februar. Lord Dufferin ist gestorben.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

12. Februar. In dem **neuen japanisch-englischen Uebereinkommen** finden sich noch weitere 6 Paragraphen, in denen u. A. noch folgendes bestimmt ist: Wenn eine der beiden Vertragsmächte durch aggressive Maßregeln von einer dritten Macht oder Unruhen bedroht wird, so ist es der Vertragsmacht erlaubt, zu ihrer eigenen

Sicherheit Maßregeln selbständig dagegen zu ergreifen. Die andere Vertragsmacht muß in diesem Falle **strenge Neutralität** bewahren, selbst in dem Falle, wenn aus den Differenzen ein Krieg herausbeschworen wird. Wird jedoch die **Vertragsmacht durch mehr als eine Macht angegriffen, so verpflichtet sich die andere Vertragsmacht ersterer beizustehen.**

Deuwet war bei seinem Durchbruch durch die englische Blockhauslinie einem heftigen Feuer ausgesetzt, 200 Buren begleiteten ihn. Nur 30 Buren gelang es die Grenze vom Drangesaat zu überschreiten. Dort befindet sich jetzt der **Hauptwiderstandspunkt der Buren, 3000 Transvaaler und Freistaater** stehen dort, von denen bekannt ist, daß sie die kühnsten und hartnäckigsten Kämpfer sind.

13. Februar. In den **Instruktionen, welche Lansdowne dem Commissioner von Uganda** am 28. Januar gegeben hat, verlangt ersterer **mit allem Mitteln die Entwicklung des dortigen Handels zu fördern.** Die Ansiedler müßten auch ihr Teil dazu beitragen und fleißig sein, pekuniäre Unterstützung könnte ihnen vom Staate nicht gewährt werden. Die stattgehabte militärische Neuorganisation garantiert die vollkommene Sicherheit im Lande.

Ueber den Schiffbruch des **englischen Kriegsschiffes „Condor“**, welches bei Vancouver strandete, wird jetzt bekannt, daß der **vollkommene Verlust des Schiffes** sicher ist.

14. Februar. **Chamberlain** hielt bei Gelegenheit eines festlichen Empfanges in der Guildhall eine lange Rede über den Krieg, welcher immer im **Gedächtnis der Völker fortleben dürfte**, da er gezeigt hätte, daß **das britische Reich im Besitze fast unerschöpflicher Hilfsquellen** wäre.

14. Februar. Lord Lansdowne erklärte im Hause of Lords, daß **Großbritannien den Wunsch hätte Japan gegen ein Bündniß fremder Mächte zu schützen**, das Uebereinkommen zwingt **England, dem befreundeten Volke, dessen Vernichtung unmöglich von England geduldet werden könne, beizustehen.** Lord Rosebery beglückwünschte Lansdowne zu dieser Rede. (England hat sicher nur der Rettung Japans wegen diesen Vertrag geschlossen? — die Red.)

Aus Daresalam und Umgegend.

— In der ersten Hälfte der Woche stand Daresalam unter dem Scepter des Prinzen Carneval. Am Sonntag Nachmittag begann schon um 6 Uhr Abends im Waldschlößchen ein karnevalistisches Konzert, zu welchem sich zahlreiche Masken einfanden. Eine von verborgenen Geistesblüthen mit großem Eifer ziemlich umfangreich hergestellte Fastnachtszeitung gelangte zum Verkauf und zur Verlesung, trug durch ihre zum Theil recht humoristische und satyrische Fassung viel zur Erhöhung der Stimmung bei, und in kurzer Zeit war die ganze Auflage vergriffen. Fast die meisten der bekannteren Persönlichkeiten Daresalams wurden von der Geißel des Narrenkums in mehr oder weniger humoristischer Weise mitgenommen. Wir geben in Nachfolgendem einige Stylproben aus dem närrischen Blatt, zunächst die beiden letzten Strophen des ersten Fastnachtsliedes:

„Uns're deutsche Kolonie, ja die ist schön,
Der Geschäftsmann aber will das nicht versteh'n,
Denn er sagt, nach 50 Jahren, 's ist gewiß,
Nicht einz'ger Europäer mehr hier is'.

Dann ist hier vielleicht ein „schwarzer“ Gouverneur,
Referent, Bezirksamtman und noch viel mehr,
Und in Sinderläden kauft man dann nur ein,
Herrgott ja, muß das a schönes Leben sein!“ —

Mit Vergnügen haben wir auch Kenntnis genommen von der Bereicherung der Suahelischsprache durch einige neue merkwürdige Suahelismen, die sich in der Fastnachtszeitung finden:

„Mschanga ndogo ametoroka“: „Ein kleiner Sandsloh.“
„Watoto heya!“: „Kinderlos.“
„Koti ondoka“: „Noquefort.“
„Fras ya mto“: „Flußpferd.“
„Pembe ya pua“: „Rashorn.“
„Maneno ya chandarua“: „Gardinenpredigt.“

Ausgezeichnet war die Maske des Herrn, der den im Liede erwähnten schwarzen Gouverneur nach 50 Jahren darstellte, und der von einem gleichfalls vorzüglich angezogenen, gleichfarbigen Adjutanten begleitet war. Auch der „letzte Europäer“ fehlte nicht.

Daß die Gäste in ungetrübter echt karnevalistischer Fröhlichkeit bis zu später Stunde im Waldschlößchen vereint blieben, ist mit das Verdienst des Wirthes, der in aufmerksamer und vorsorglicher Weise allen Wünschen seiner Gäste entgegenkam.

Auch am Fastnachts-Dienstag zeigte sich eine Anzahl Masken in den Straßen unserer Stadt und hielt dann bis in die Stunden des Achermittwochs hinein fröhliche Umzüge von Wirthschaft zu Wirthschaft ab. Möge ihnen der Achermittwochsfeier leicht geworden sein!

— Von den bereits im Leitartikel allgemein erwähnten mehrfachen, mit großer Frechheit ausgeführten Diebstählen wurde der eine der

letzten im Gebäude neben der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in der Wohnung des Architekten Göbe ausgeführt. Man stahl dortselbst einen Blechkoffer, in welchem sich neue noch unausgepackte Leibwäsche und Baargeld befand. Dem zweiten Bestohlenen, einem Angestellten beim Gouvernment, welcher in der Araberstraße wohnt sind sogar zwei Koffer mit Kleidern und Wäsche entwendet worden. Ueberhaupt scheint sich die Diebesbande in der Araberstraße mit besonderer Vorliebe ein Stelldichein zu geben. Leider ist über die Person der Diebe noch immer nichts bekannt und auch über den Verbleib der gestohlenen Sachen bisher noch nichts ermittelt.

— Am Sonntag Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr ertönte wieder einmal Feuerlärm in den Straßen unserer Stadt. Schnell war die Löschmannschaft mit Spritze und Löschgeräten auf dem Platze. Es brannte im Eingeborenen-Viertel ein kleines mit Makuti gedecktes Hinterhaus. Trotzdem war die Rauchentwicklung so beträchtlich, daß anfangs eine Wiederholung des großen Brandes vor etwa einem halben Jahre zu befürchten war. Dank dem thatkräftigen Eingreifen der Askaris, welche schnell die Lehmwände der Hütte zusammen rissen, sowie dank dem Umstande, daß das Gebäude ziemlich isoliert stand, wurde ein Umjichgreifen des Feuers verhütet, das bei dem herrschenden frischen Ostwinde wieder große Dimensionen hätte annehmen können. Ueber die Entstehungursache des Feuers ist bis jetzt nichts Bestimmtes bekannt geworden, wahrscheinlich wird wieder die Sorglosigkeit unserer Eingeborenen, mit der sie in ihren leicht brennbaren Hütten beim Essen kochen und auch sonst mit Feuer umgehen, fahrlässig den Brand herbeigeführt haben.

— Am Montag den 10. Februar beging Herr Wegemeister Drescher in altbewährter Mührigkeit, Frische und Gesundheit sein 10 jähriges Jubiläum im Dienste des Kaiserlichen Gouvernements. Im Mai des Jahres befindet sich Herr Drescher sogar schon 13 Jahre in unserer ostafrikanischen Kolonie und hat während dieser langen Spanne Zeit stets in treuer Pflichterfüllung und mit großer Sachkenntnis seiner ihm anvertrauten Aemter gewaltet. Von den Schwarzen gefürchtet, von den Europäern geachtet und geschätzt, wird der Subilar hoffentlich noch lange dem Dienste der Kolonie erhalten bleiben! — Auch Herr Feldwebel Kamp feierte am gleichen Tage sein 10 jähriges Dienstjubiläum bei der Kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika. Herr Kamp erfreut sich ebenfalls trotz der langen strapazenreichen Tropenjahre einer festen Gesundheit und stets guten Humors. — Beiden Subilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!! —

— Druckfehlerberichtigung. In der No. 6 unserer Zeitung ist ein Druckfehler im Bericht über den Dampfer „Inlander“ stehen geblieben. Es muß bei Erwähnung der Ladefähigkeit des „Inlander“ heißen: Er faßt „1200 Tonnen Ladung“, statt wie irrtümlich gesetzt ist: „12 000 Tons“.

Verkehrsnachrichten.

Dringende Telegramme sind fortan im Verkehre zwischen den europäischen Ländern (ausgenommen Großbritannien und Irland und die Schweiz) und Deutsch-Ostafrika über die direkten Wege zugelassen, über die Kapkolonie dagegen nicht, weil diese sich mit dringenden Telegrammen überhaupt nicht befaßt. Nach welchen a u ß e r o p ä i s c h e n Anstalten dringende Telegramme angenommen werden können, ist eintretendensfalls am Postschalter zu erfragen.

H. P. D. „König“ (Kapt. Weißkam) ist am Dienstag den 11. Februar Nachmittags von Aden abgegangen. wird also voraussichtlich fahrplanmäßig am 19. d. Mts. hier eintreffen.

Personal-Nachrichten.*)

Am 22. Januar fand in Tanga die Vermählung des Apothekers Herrn W. Müller mit Fräulein G. Cordes statt.

Mit H. P. D. „Präsident“ haben am 9. d. Mts. zwecks Reise nach Usambara Daresalam verlassen Herr von Heldorf mit Frau Gemahlin.

In's Sunere (Nichtung Kungulio) ist am 10. d. Mts. von hier abmarschirt Herr Zimmer.

*) Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

Hierzu eine Beilage und No. 5 des „Amtlichen Anzeigers“.

Ich liefere Maschinen für

Ziegeleien (Schneckenpressen, Dreiwalzenpressen),
Chamottefabriken — Cementfabriken, — Kalksandsteinfabriken,
Fabriken für Dachziegel aller Art } aus Thon und
„ „ Trottoir — Mosaik — Wandplatten } aus Cement,
„ „ Steinzeugröhren; ferner,
Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Accumulatoren.
Zerkleinerungsmaschinen Steinbrecher, Kugelmühlen etc.

Nasskollergänge
für verunreinigte, schiefrige, ungewinterte Ziegelrohmaterialien.

Dampfmaschinen
mit sehr geringem Dampfverbrauch, bis 1700 Pferdestärken.

Th. Groke in Merseburg (Deutschland),
Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel-Industrie.

**Bremer
und
alle
andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von
F. W. Haase in Bremen,
Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.
Langjähriger großer Kundenkreis in D.-Ostfr.
Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon,
Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**; R. P. D. „Admiral“ Capt. Pens 26. Februar 1902.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap

via **Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth,
Capstadt** nach **Europa.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „König“ Capt. Weisskam 19. Februar 1902.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Bundesrath“ Capt. Carstens 1902.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von **Daressalam** R. P. D. „Safari“ Capt. Tepe 22. Februar 1902.

Rangoon Linie.

Von **Daressalam** R. P. D. „Sultan“ Capt. Scharfe 7. März 1902.

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elisabeth (Algoa-
Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle
Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten
der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Prämiirt Paris 1900. 10 gold. u. silb. Medaillen. Zahlreiche Atteste.

Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungsbauten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm,
Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung
von Fabriken (Bleichereien, Färbereien), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende
Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwandt. Nach-China für Eindoekung feststehender und zerleg-
barer Kriegsbaracken 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolar-Expedition sämtliche
zerlegbaren Häuser bekleidet.

Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht
auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim See-
transport ausgeschlossen. Uebernahme durch grosse Dampferlinien. Holzcement-Isolirplatten. Ausser-
gewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen
für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt
für Ost- und Südwest-Afrika, Kiautschau etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salam und Bangkok.

Weber-Falckenberg, Berlin S.W.



R. Weber.

Ill. Preisliste u. Catalog gratis. 21 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen,
Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

(Nachdruck verboten.)

Am Lagerfeuer.

Eine Skizze aus dem Burenkriege von Hans Hellmut.
(Eigener Bericht.)

Rothe Flackerlichter warfen die Flammen unseres Lagerfeuers auf die drei Zelte am Ufer des Gladspruit bei Machadodorp. Es war bitter kalt. Mein Fuchs hatte sich vor Frost bereits so oftmals geschüttelt, daß ich mich beeilen mußte, ihm seine aus dem Kriegsmagazin von Pretoria requirirte Purpurdecke wieder ordentlich umzuschlagen, um das frierende, meist nur von verdorrtem Gras lebende Thier wenigstens so viel wie möglich vor Kälte zu schützen. Das Verköstigungs-Korps des General Meyer feierte ein Abschiedsfest. Zwei unserer langmonatigen Mitkämpfer, Thuberg und v. Lippmann, kehrten nach Deutschland zurück. Zur Feier des Tages hatte Männler, der Beherrscher der Küche und die Perle des Korps, in den steilen Uferstrand des Gladspruit mit großer Mühe einen Backofen gegraben, und wir genossen ein fürstliches Abendessen, bestehend aus selbstgebackenem Brod mit Schweineschmalz bestrichen, welches noch von dem sogenannten, mit Revolvergeschneidfeuer erlegten „Wildschwein“ im Garten unserer Pastorsvilla zu Charlestown stammte, und aus einem Weinpunsch, den ich selbst mir erlaubt hatte zu stiften.

Die Stimmung war eine ziemlich trübe. „Es geht zu Ende“ — sagte v. Trotha, „Ihr könnt froh sein, daß Ihr mit heiler Haut aus diesem Affenlande herauskommt. Wer mitkönnte! Hier ist nun die letzte Position, welche der kleine Rest der Burenarmee noch einige Zeit halten kann. Wie lange wird's dauern, dann hat uns Lord Roberts' Niesenarmee überflügelt, und Alles läuft auseinander in die Wildnis der Bontpannsberge.“ — „Ach was“ entgegnete ich, „wenn es wirklich soweit kommen sollte, dann schwimmen wir durch den Limpopo und reiten entweder über Gibraltar nach Hause, oder wir ziehen uns durch das portugiesische Gebiet nach Deutschostafrika zurück. Dorthin können uns die verdammten Engländer wenigstens nicht folgen.“

Im Stillen beneideten wir aber Thuberg und Lippmann alle. Denn wir alle waren es ziemlich müde, für eine uns hoffnungslos erscheinende Sache vor der Uebermacht flüchtend weiterzukämpfen. Was uns noch hielt, das war der Stolz, bei der Partei, die wir nun einmal ergriffen, auszuhalten bis zum Letzten. —

Rückwärts schauend rollten sich uns in der Erinnerung noch einmal alle großen Kriegsbilder auf, die wir erlebt, und was der Eine persönlich nicht mitgemacht, das ergänzte die Erzählung des Anderen.

„Das Schönste des ganzen Feldzuges habt Ihr, die Ihr erst im Januar angekommen seid, doch nicht erlebt“, sagte Trotha, und Erbberg stimmte ihm nickend zu. „Damals in den ersten Monaten bis Dezember 1899 waren wir die Stärkeren und jagten die Engländer vor uns her wie die Hasen.“ — „Auch als White in der Mausefalle von Ladysmith festgesetzt wurde, in der ihn nur Souberts verrückte, selbstsüchtige oder erkaufte Gutmüthigkeit vor dem Erhängen bewahrte, und als Buller sich am 15. Dezember 1899 den dicken Schädel zum ersten Male gehörig am Tugela verbeulte, auch das war großartig“, fiel Erbberg ein.

„Ja, ja, da lernte er die geniale Naturtaktik der Buren zum ersten Male kennen“, entgegnete Trotha, „und über einen Monat lang mußte er an den Wunden kurieren, die ihm die Buren am 15. Dezember schlugen. Der Platz, an welchem er mit seinen ganzen 30 000 Mann gegenüber 7000 Buren frontal den Uebergang erzwingen wollte, war etwas merkwürdig gewählt. Dort, wo der Tugela aus seiner West-Ostlinie nach Süden umbiegt, folgt die Bergkette seinem Laufe und eine fast kilometerbreite, aber im bergigen Hintergrunde bei Colenso besetzte Lücke klaffte in der Stellung der Buren. Die geborene Falle, in welche Buller auch glücklich hineinfiel.“

Regiment auf Regiment ließen die Buren ruhig über den Tugela herüber in das Loch hinein, und Niemand zeigte sich auf den flankierenden Höhen, die Buller durch tagelang vorher unterhaltenes Artilleriefeuer gegen — die Felsen von den Ber-

theidigern geäubert zu haben glaubte. Ein zweites Ragbach im kleineren Style und viel bequemer entwickelte sich, denn die siegreichen Buren brauchten keinen Schritt zu gehen, außer den paar hundert Metern, als sie am Abend die erbeuteten Geschütze durch die Zugelafurt bei der gesprengten Brücke in ihre Stellungen herüberholten. Als genug Engländer herüber waren, tauchten auf einmal tausende von Buren von drei Seiten her auf den Höhen auf, und ein in Ruhe abgegebenes Mausefeuer, bei welchem fast jeder Schuß einen Treffer bedeutete, prasselte auf die in dichten Kolonnen auf der Ebene wogenden, schon siegestrunkenen Engländer nieder. Die Meisten blieben liegen, der Rest flutete zurück, ein Teil ertrank im Tugela. Da gingen mutvoll zwei englische Batterien bis an den Tugela in den Bereich des vielleicht immer noch unterschätzten Mauseferinfanteriefeuers hinein. In wenigen Minuten waren zunächst sämtliche Zugtiere sauber zusammengeschossen. Dann räumten die Buren Mann für Mann, Offiziere und Bedienungsmannschaften, hinweg, und alle herankommenden Ersatzmannschaften erlitten das gleiche Schicksal. Da südlich vom Tugela eine flache Ebene sich erstreckt, so mußten die zersprengten Regimente Bullers kilometerweit zurück, bevor sie sich außerhalb des Bereiches burischer Artillerie sammeln konnten, und mit Anbruch der Dunkelheit holten sich die Buren in aller Gemütsruhe die elf englischen Geschütze aus dem Wall von Leichen heraus, der darum herumlag.“

In der Pause, die nach den Worten Trothas entstand, leerten wir schweigend, mit ihm anstoßend, die mit dem duftenden heißen Trank gefüllten Blech-Tassen — Gläser haben sich im Feldzuge nicht bewährt —; aber ein kleines Neidgefühl regte sich doch im Herzen derer, die an diesem großen Tage nicht dabeigewesen, und mir erschien es, als hörte ich über mir am dunklen Nachthimmel die Flügel der Göttin der Geschichte rauschen. —

Dann erzählte uns Trotha vom Sturm auf Ladysmith zu Anfang Januar.

„Endlich hatten wir den alten Knackstiesel, den Soubert, so weit, daß er seine Zustimmung zu einem Sturm auf die erschütterte Armee des General White im Mauseloche gab, ehe die Engländer den Plattstrand, ihre einzige starke Position, mit einem Kreise unangreifbarer Schanzen umgaben.“

Eine feierliche Stimmung herrschte am Abend vor dem Sturm im Lager des Deutschen Korps, dem die ehrenvollste Aufgabe, der Angriff auf den Plattstrand in der Front, zugefallen war. Adressen der Angehörigen wurden ausgetauscht, damit der Ueberlebende den nötigen Brief an die Verwandten des Gefallenen schreiben konnte. Schweigend trat das Deutsche Korps, geführt von dem später gefallenen Hauptmann Lorenz, der den deutschen Offiziersmantel über seinem Burenanzuge trug, um zwei Uhr Nachts zusammen. Rechts sollten die Transvaal-, links die Freistaat-Kommandos den Sturm unterstützen. Im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit dieser Bundesgenossen stiegen die etwa hundert Tapferen unter dem Schutze der Nacht in die Thalsohle vor dem Plattstrand nieder. Als der Morgen zu grauen begann, waren die Stürmer ungefähr bis auf vierhundert Meter an die englischen Schanzen heran — sahen sich ziemlich allein. Die Transvaalburen hatten sich, wie sie später sagten, angeblich aus Mißverständnis nicht angeschlossen. Nur einige Freistaatburen hatten ihr Wort gehalten. Nun prasselte der Eisenhagel der Engländer aus Geschützen und Gewehren in das Häuflein hinein, das nur notdürftig in einer Bachrinne Deckung fand. Um das Unglück voll zu machen, schoß noch außerdem der Longtom schlecht, der vom Bulmanahill aus den Sturm unterstützen sollte, und warf einige seiner großen Granaten in die Reihen der eigenen Leute. Da flutete die Masse zurück, und nur zwanzig der Tapfersten, die am weitesten vorne waren, darunter Hauptmann Lorenz, hielten wenige hundert Meter vor den Schanzen aus, — weil sie mußten, — denn Zurückgehen hätte für sie sicheren Tod bedeutet. Erst beim Abendgrauen krochen sie in der Bachrinne zurück. — Die Toten bedeckte der deutsche Offiziersmantel.“

Als die Gläser, den gefallenen Kameraden still geweiht, unter denen wohl jeder einen guten

Bekanntem gehabt, geleert und neu gefüllt waren, gab uns Erbberg eine kleine Skizze des ruhmreichen Gefechtes am Spionkopp.

„Ich lag am Morgen des denkwürdigen 24. Januar, durch die tagelang vorhergegangenen Artilleriekämpfe stark ermüdet, hinter dem Stahlblech eines Maximgeschützes der Batterie des Leutnant Grothaus und schlief. Etwas unsanft fuhr ich erweckt auf, als der Volltreffer einer englischen Granate das schwache Schild durchschlug und dieser Liebesbrief einige Schritte hinter mir explodirte, mich zum Glücke nur mit Erde bewerkend. Das Gelände beim Spionkopp ist ähnlich wie bei Colenso, nur war hier auf der englischen Zugelaferte gleichfalls eine Höhenkette, die der englischen überlegenen Artillerie Deckung bot, und die zum Theil sogar die Hügel auf der Burenseite überragte. Da verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß der höchste Punkt, der Schlüssel der Stellung, der Spionkopp, unter dem Schutze der Nacht von den Engländern überrumpelt und von der Burenbesatzung geräumt sei. Der Spionkopp, der nach englischer Seite zu kein besonders gutes Fernschußfeld bot, war nur schwach besetzt gewesen, da man nicht erwartet hatte, daß die Engländer gerade diesen für das Nahgefecht stärksten Punkt angreifen würden. Die Schlacht war verloren, der Durchbruch Bullers gelungen, wie Oberst Braun Botha persönlich erklärte, wenn die Engländer diese Position behaupteten. Sofort waren einige tapfere Buren und zahlreiche Ausländer, darunter auch der Held des Tages, unser Trotha hier, zum Sturme bereit, während Botha einige feige Buren, die nicht stürmen wollten, erst mit der Reitpeitsche zum Gehorsam zwingen mußte.“

Allen voran ritt Trotha zu Pferde, um ein Beispiel von Unererschrockenheit für die zögernden Buren zu geben. Nachdem ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen war, schenkte ihm ein durch diesen Anblick deutscher Tapferkeit zur Begeisterung entflammter Burenkommandant sofort eins seiner eigenen Reithiere. Nach wenigen Minuten lag auch das zweite Pferd in dem unbeschreiblich dichten Kugelregen zu Boden. Nun ging es in Schluchten gedeckt den Berg hinan, und auf hundert Meter herangekommen, schossen die Stürmer einfach alle Engländer aus der Schanze auf dem Gipfel heraus. Als die Schanze betreten wurde, fand man nur englische Leichen mit Kopfschuß vor. Mehrfach versuchten die Engländer, die Gipfelschanze zurückzuerobert, und bis zum Handgemenge drangen ihre immer wieder verstärkten Sturmkolonnen heran. Ein riesenstarker englischer Kapitän sprang auf Trotha zu und schlug dessen Gewehr bei Seite. Nun sprang ihm Trotha an die Gurgel, erhielt aber in demselben Augenblick einen furchtbaren Kolbenschlag über den Kopf. Beide Gegner stürzten nieder, aber Trotha hatte so fest zugepackt, daß der erdroffelte Engländer nicht wieder zum Leben erwachte. Erst als der Tag für die Buren entschieden war, was sie hauptsächlich der guten Wirkung ihrer Krupp'schen Geschütze verdankten, als die zurückgehenden Engländer regimentenweise in der Ebene zusammengeschossen waren, aus Rache, weil ein Theil eine weiße Flagge gezeigt und ein anderer dann die vertrauensvoll aus der Deckung heraustretenden Buren erschossen, da erwachte Trotha aus seiner Betäubung, als ihm ein Bur die guten europäischen Reitstiefel auszuziehen versuchte. „Mann, ik meen, jelle is dodt“ sagte das sehr erstaunte Naturkind, als der Totgeglaubte wieder zum Leben erwachte.

Der tapfere, unglückliche Bräufewitz mußte den Spionkopftag mit dem Leben bezahlen. Er fiel durch Fernglas, Auge und Kopf geschossen, als er die feindliche Stellung rekonoszieren wollte. Alle Gerüchte, er habe den Tod suchen wollen als Sühne für frühere Schuld, sind unwahr. Als Held ist er ehrenvoll gefallen und wenig schön war es von einigen burischen Hyänen des Schlachtfeldes, daß sie dem Todten alle Werthsachen stahlen und selbst die Ringe von den Fingern zogen.

Besonders durch Unererschrockenheit that sich während der Schlacht Major v. Reizenstein hervor, der vor den Augen der staunenden Buren in aller Ruhe einige in seiner Nähe krepirende Hydritbomben im Momente der Explosion photographierte.

Als übrigens Trotha, der mehrere Monate mit

einem Schädelbruch in einer gefangenen englischen Ambulance auf Leben und Tod lag, wieder zur Besinnung kam und die Schwester dies dem englischen Arzte, der es zuerst nicht glauben wollte, mittheilte, war dieser freundlich genug zu sagen: „Ach was, der bleibt ja doch verrückt!“ Für den allmählich wieder zum Leben Erwachenden müssen diese Worte von besonderem Troste gewesen sein. Na, Prost Trotha, zum Glück hat der Kerl nicht Recht behalten!“

Während wir, ihm von Herzen zur Genesung Glück wünschend, mit dem Helten von Spiontopp anstießen, begab sich Dymann mit einem Kaffernboy-Kommando von dannen. Als wir ihn fragten, was er vorhabe, zeigte er nur achselzuckend auf das niederbrennende Feuer, und nun wußten wir, daß er verbotenerweise einige der Eisenbahnschwellen requiriren wollte, die auf dem Bahnhof Machadodorp aufgestapelt und für die neu-zuerbauende Bahn nach Lydenburg bestimmt waren. Zu solchen Mitteln mußten wir täglich greifen, da es in der Gegend von Machadodorp weder Baum noch Strauch gab und die Buren vom Buschland per Bahn nicht einmal Holz genug zum Kochen der Speisen anführen.

Als Nächster nahm jetzt Blatemann das Wort: „Den 12. Mai werde ich nie vergessen und den Schuft, den Sneemann, auch nicht, der übrigens jetzt schon wegen Hochverraths von Botha erschossen sein soll. Um das lang belagerte Mafeking, in welchem sich Baden Powel mit seinen 400 Mann etwa mit einem Duzend Feldschanzen kreisförmig verschanzt, lagen ungefähr 12—1300 Buren. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zogen sich die Kommandos Gloff, und Marico beim Ruftenberg-Kommando zusammen. Ein Scheinangriff vom Sneemannlager aus, an der entgegengesetzten Seite, von welcher aus der wirkliche Sturmangriff erfolgen sollte, trug zur Täuschung der Engländer bei. Unter Führung des Kommandanten Sarel Gloff, des greisen Präsidenten Enkel, der sich bereits im Jameson-Whisky-Feldzug einen Namen gemacht, traten die 250 Stürmer, vielfach Ausländer, zu Fuß im Gänjemark gegen 3 Uhr früh den Vormarsch längs des Malopoflusses gegen Mafeking an. Zwischen zwei Forts kamen die Flüchtigen ohne Verluste durch. Ein Versuch der Engländer zu feuern, erlosch nach wenigen Minuten, denn von der anderen Seite Mafekings schallte jetzt das Schnellfeuer des vom Artillerie-Offizier v. Dallwig geleiteten Scheinangriffs. Da flammt ein Kraal der Kaffernstadt auf, und sofort nimmt die Feuersbrunst vom ganzen Komplex der leicht brennbaren Hütten Besitz. Ein Flammenmeer, dessen Lichtwirkung den Stürmern gar nicht von Vortheil war, überwallte die Kaffernstadt. Kurz entschlossen stürzte sich die Sturmkolonne auf die Citadelle in der Stadt, überrumpelte die schlaftrunkenen Engländer mit einem Eigenverlust von 4 Mann, — und Mafeking war genommen!“

Inzwischen war Dallwig, der tüchtigste Artillerist vielleicht der ganzen Burenarmee, nicht müßig gewesen, sondern er ging trotz der ihm gestellten Aufgabe, nur einen Scheinangriff zu machen, bis auf 500 Meter im Morgengrauen an Stadt und Forts heran, schoß zwei der letzteren leer und meldete dies Ergebnis dem Oberkommandierenden Sneemann. Unterdessen war Baden Powel natürlich auch aus dem Bett gesprungen und organisierte eine Gegenwehr. Sämtliche noch intakte englischen Forts und die Gewehre in der Stadt richteten ihr Feuer auf die dicht gedrängten Eroberer in der Citadelle. Vergebens spähte man nach der versprochenen Unterstützung aus, die General Sneemann zugesagt. Vergebens forderte unser Landsmann Dallwig vom Kommandierenden in schärfster Form einen Theil der im Hauptlager unthätig verharrenden 1000 Buren. Er erhielt die Antwort: — „Morgen ist auch noch ein Tag!“ — Es wäre schade, wenn Botha für so einen Vaterlandsverräter noch einige Patronen geopfert hätte, schon der Strick am dürren Baum, an dem er zu hängen verdient hätte, war fast zu schade für ihn.

Nun nahm das Verhängnis seinen Lauf. In der in Schanzen eingegangenen Sturmkolonne richtete das Feuer der Engländer kolossale Verluste an. Als es dunkel wurde, brach ein Theil gewaltsam durch, ein Theil, unter ihm auch Sarel Gloff, wurde gefangen, und von 120 Mann des Gloffkommandos kamen nur 38 zurück.

Nicht Baden Powel, der in England in den siebten Himmel erhoben wurde, hat Mafeking vor dem Falle bewahrt, sondern Sr. Majestät der Sovereign!“

„Pereat dem Nas!“ sagte Thuberg salbungsvoll mit erhobenem Glase. „Na, na, Thubergchen, aafen sie nicht so mit den Moneten“, warf Dymann, der schon einige „requirirte“ Schwellen inzwischen hereingeschleppt hatte, lachend ein. „Wie, wo, was?“ fragte der Angegriffene, in solchen Fällen fassungslös, doch bald fand er sich mit gewohnter Findigkeit in die Situation, lachte und gab ein freundliches Programm zum Besten: „Kinder, wir müssen uns in Berlin wiedersehen! (Aufrichtig gemeintes „Bravo“!) Wir wollen den Vorabend des Amajubatages festhalten. („Bravo“!) Wer dann in Berlin ist, kommt ins Kaisercaffee. Den Oberkellner und das Buffet werde ich instruiren. Wir kommen burisch feldmarschmäßig

zu Pferde. Die Pferde werden draußen gekniehäftert und dürfen auf der Friedrichsstraße grasen. Auf Schutzleute, denen das eigenthümlich vorkommt, wird sofort das Feuer eröffnet. Trolls erster Klasse mit und ohne Tarametrie stehen den Bleisirten von 12 Uhr ab zur Verfügung. Am Amajubatage Sturm auf den Kreuzberg — der Kommandant sitzt „achter de Hand“ — und Abends Rückzug aus Tempelhof mit Abbrennen des Exercierplatzes und der umliegenden Ortschaften!“

„Famöser Plan, Thuberg! Auf Wiedersehen am nächsten Amajubatage im Kaisercaffee!“

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Per- Fas- ballen	Danga	Togomoyo	Kilwa	Tindi	Mihindani	Tangani	Saadani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	20—24	30	20	—	—	—	—	6—35	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bühe	per Stück	40—80	60	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück	4—6	5	3	—	4—6	—	—	2—7	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	2—4	4	2	—	—	—	—	1—3	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (einheimische)	per Stück	15—20	20	12	—	—	—	—	9—18	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bühner	per Stück	—	0.28	0.16	—	0.15	—	—	0.16	0.12
do.	do.	—	—	—	—	0.14	—	—	—	—
Eier	per Stück	—	0.02	0.03	—	0.02	—	—	0.02	0.01
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kochfett	per lbs	—	0.28	—	—	0.32	—	—	—	0.52
per Fassa	18—24	16	—	—	—	17	—	12.32	—	30
Mehl	per lbs	—	0.07	0.08	—	0.08	—	—	—	0.08
per Sad	15.32	17	—	—	—	17.16	—	—	—	19
Mais	ein Btschi	—	0.12	0.10	—	—	—	0.09	—	0.12
ein Ditsla	10	12	10	—	—	—	—	—	—	6.32
Reis	ein Btschi	—	0.32	0.32	—	0.32	—	—	—	0.36
ein Sad	10	26	—	—	—	10	—	—	—	10.32
Mtama	ein Btschi	—	0.16	0.13	—	0.16	—	—	—	0.16
ein Ditsla	12	12.32	11	12.32	15	—	12.16	—	—	11
Erdnüsse	ein Btschi	—	0.20	0.12	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	11.32	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Jesam	per lbs	0.04	0.04	—	—	0.04	—	0.04	—	0.24
ein Ditsla	—	15	—	—	—	—	—	—	—	0.18
Sohnen (einheimische)	ein Btschi	—	0.16	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	18	15	11	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	ein Btschi	—	0.40	0.16	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	25	28	—	—	—	—	—	—	—	—
Mahago	ein Hausen	—	0.02	0.02	—	0.01	—	—	—	—
per Sad	2	2	—	—	2	—	—	2.40	—	—
Miafi	ein Hausen	—	0.02	—	—	0.01	—	—	—	—
per Sad	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Kiste	4.32	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Sopra	per Fassa	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	2.48	2.16	—	—	—	—	—	3	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.60	0.40	—	—	—	—	—	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	2	2.16	—	—	—	—	—	—	—
do.	—	—	40	—	—	—	—	34	—	—
Honig	1 Flasche	0.32	0.32	—	—	—	—	—	—	0.16
1 Tin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Wachs	per Fassa	26	—	—	—	24	—	—	—	24
1 Bfd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Opal, roth	per Fassa	20—25	—	20	—	—	—	—	—	20
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. weiß	per Fassa	6—15	—	—	—	—	—	—	—	7
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gautschuk	per Fassa	40—55	—	—	63	57	—	—	—	56.32
do.	do.	—	36	55	—	—	—	—	—	—
Sabak	1 Rolle	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Fassa	5—15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	0.12	—	—	—	—	—	—	—
per Fassa	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	—	—	—	—	0.07	—	—	—	—
per Fassa	8—12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Fassa	7	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	0.48	—	—	—	—	—	—	—	0.10
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Körbe	per Stück	0.08	0.04	—	—	—	—	—	—	5
32 do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	0.07	—	—	—	—	—	—	0.20
per Fassa	2.32	4	—	—	—	—	—	1.32	—	8.32
Jesamöl	per lbs	—	0.13	—	—	—	—	—	—	—
per Fassa	6.40	7.16	—	—	—	—	—	7	—	—
Bokosnüsse	100 Stück	4	2	—	—	—	—	—	—	—
1000 Stück	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ainsen	ein Btschi	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btschi = 6 Pfd, 1 Fassa = 35 Pfd, 1 Ditsla = 360 Pfd, 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. m.

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
16. 2.	9 h 55 m	10 h 30 m
17. 2.	11 h 10 m	11 h 50 m
18. 2.	—	0 h 30 m
19. 2.	1 h 10 m	1 h 44 m
20. 2.	2 h 17 m	2 h 45 m
21. 2.	3 h 14 m	3 h 38 m
22. 2.	4 h 02 m	4 h 22 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
16. 2.	3 h 37 m	4 h 12 m
17. 2.	4 h 50 m	5 h 30 m
18. 2.	6 h 10 m	6 h 50 m
19. 2.	7 h 27 m	8 h 00 m
20. 2.	8 h 31 m	9 h 00 m
21. 2.	9 h 26 m	9 h 50 m
22. 2.	10 h 12 m	10 h 32 m

Am 22. 2. 3 h 40 m. p. m. Vollmond.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 6. bis 12. Februar 1902.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. See- höhe 12 m			Temperatur.						Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtgft. in %			Regen in mm		Sonnenscheindauer		Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12)				
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Sonnenschein- Strahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	Stunde		Minute	7 a	2 p	9 p	
Februar 6.	64,4	61,6	61,4	26,8	29,7	27,4	23,4	24,8	24,0	26,6	31,2	48,8	19,7	20,9	20,5	75	67	76	—	11	16	2,7	N 2	N 2	NNE 2
7.	62,5	60,0	59,6	26,6	30,4	27,0	23,8	25,4	24,0	26,4	31,4	50,5	20,6	21,7	20,7	79	67	78	—	9	32	2,8	N 3	NNE 1	NNE 2
8.	60,6	59,1	59,6	26,8	31,5	27,4	23,8	26,1	23,8	26,5	31,7	49,8	20,5	22,4	20,1	86	65	74	—	10	39	2,6	NNE 3	NE 4	N 2
9.	60,7	58,6	59,0	23,8	30,8	27,0	22,1	24,6	24,1	23,3	31,7	49,0	18,8	19,9	20,8	86	60	78	—	11	1	2,9	NNE 1	NE 2	N 3
10.	59,7	59,0	60,8	26,4	30,7	27,2	23,4	24,7	23,5	26,4	32,0	51,9	19,9	20,1	19,7	78	61	73	—	10	17	2,9	N 2	NE 2	NNE 3
Mittel 1-10	61,4	59,7	60,3	26,0	30,7	27,0	23,6	25,2	23,9	25,4	31,7	50,6	20,4	21,0	20,4	82	64	77	—	9	15	2,5	NNE 2	NE 2	NNE 2
Februar 11.	61,6	60,2	61,1	26,8	30,8	27,0	24,0	25,4	23,9	26,3	31,4	52,1	20,8	21,3	20,4	80	64	77	—	7	50	2,9	NNE 2	NE 3	NNE 2
12.	62,4	60,6	61,3	26,6	31,2	27,0	23,6	25,8	23,7	26,2	31,6	51,8	20,2	22,0	20,0	78	65	75	—	7	27	2,6	NNE 2	NE 3	NNE 2

Oeffentliche Bekanntmachung!

In das Handelsregister A ist bei der Firma **Deutz & Kahn** Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Dar-es-Salam, den 20. Januar 1902.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

In Sachen betreffend die Eintragung des Europäer-Friedhofes in das Grundbuch von Dar-es-Salam wird der auf den 7. März 1902 Vorm. 10 Uhr anberaumte Aufgebotstermin

auf den 7. April d. J. Vorm. 10 Uhr

verlegt.

Dar-es-Salam, den 7. Februar 1902.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Aufgebot.

Auf Antrag des **Freiherr von Brandenstein** in Dar-es-Salam sollen die von demselben durch die Kaufverträge vom 3. September und 6. September 1901 von den Suahelis Jango, Munimaganga, Abdalla, Munifambi, Mhenga, Abdrachman, Chanzi, Hija, Bakari, Bubeno sowie Munigogo und Mitifu hier erworbenen in der hiesigen Stadt am Kreef belegenen Grundstücke in etwaiger Größe von 2 ha 68 ar 06 qm, deren Grenzen aus der auf der Gerichtsschreiberei verwahrten Lage-Skizze zu ersehen sind, in das Grundbuch von Dar-es-Salam eingetragen werden.

In Gemäßheit des § 51 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. Juli 1894 werden daher alle diejenigen, welche das Eigenthum oder ein zur Eintragung in die zweite oder dritte Abtheilung des Grundbuchs geeignetes Recht an den Grundstücken in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem

auf den 31. Mai 1902 Vorm. 10 Uhr

vor dem Bezirksgericht hier anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Dar-es-Salam, 13. Februar 1902.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Zücht. Kaufmann

24 Jahre alt, militärfrei, in ungekündigter Stellung als Verkäufer thätig, sucht Engagement in Deutsch-Ostafrika. Suchender ist firm in einfacher und doppelter Buchführung, besitzt gute Vorkenntnisse des Engl. und verpflichtet sich auf Jahre. Werthe Angebote u. G. D an die General-Vertretung für Deutschland der „D.-O.-A. Ztg.“, Berlin W 35, Flottwellstraße 5 erbeten.

Böttcher & Voelcker
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschl.

Samenhandlung

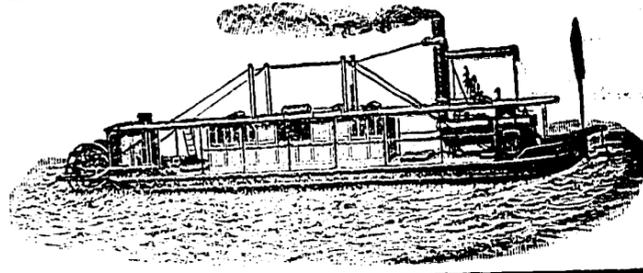
Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.
In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen.
Vielfach prämiirt.

Das Sägewerk der Plantage „UNION“ (Derema)

übernimmt Aufträge zur Lieferung von Brettern, Balken und Latten aller hier vorkommenden Holzarten.
Gefl. Anfragen an die Oberleitung.

Gebrüder Sachsenberg

Gesellschaft m. b. H.
Gegründet 1844. ca. 1000 Arbeiter.
Zweigniederlassung:
KÖLN-DEUTZ.
Telegr.-Schlüssel: Staudt u. Hundius, ABC-Code. Telegr.-Adr.: Sachsenberg-Rosslauanh.



Rad- und Schraubendampfer, Heckrad-Dampfer, Bagger, Schuten, Bongos, Schwimmkräne etc. ganz und zerlegt. Dampfmaschinen und Kessel jeder Art und Größe, neuester Construction. Ziegeleimaschinen, Kugelmühlen, Steinbrecher etc.
Automat. Maisch-Destillir-Apparate, Pat. R. Ilges. Compl. Brennerai-Einrichtungen.
Man beziehe sich auf obiges Inserat und verlange unsern neuen Export-Schiffs-Katalog.

Thierärztliche Instrumente.

Ohrmarken für Thiere, Tätowirzangen, Brennstempel, Impfspritzen, Impfbestecke, Thermometer. Scheermaschinen für Pferde, Rinder und Schafe.

Kataloge kostenfrei. H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53. Kataloge kostenfrei.

Griechische Produkte! Roth- und Weiß-Wein, Cognac

aus reinen Trauben.

J. STEFANO.

Teakholz-Saat

à Pfund 5 Rupie
hat abzugeben die
Friedrich-Hoffmann-Pflanzung.

Strassunder Spielkarten

mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.
„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“
Abth. Papier- u. Bureau-Materialien.

Nur hierdurch!
Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen hochehrent an.
A. Pfüller
Fuhrwerks-Unternehmer
u. Frau Else, geb. Nöbel.

Samen aller Art
 Thüringer Samenhandlung
 Obstbäume u. Sträucher, Pflanzen, Knollen.

F. & O. SPITTEL

Erfurt

Reichillustrierte
 Pracht-Preisbücher kostenlos!

Europäisches Holz

offeriren in gangbaren Dimensionen ab Lager Daressalam
 Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

186 Löwen, Leoparden,
 Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.
 Illustr. Preisliste gratis.
 Renommirteste
 grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
 E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
 Prämiert mit silbern. u. gold. Medaillen.




Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr

Oeffentliche Bekanntmachung!

In das Handelsregister B ist heute die durch Gesellschaftsvertrag vom 31. August 1897 errichtete Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma „**B. Soller, Kautschuk-Import-Gesellschaft mit beschränkter Haftung**“ mit dem Sitze zu Hamburg und den Zweigniederlassungen in Kilwa und Barikwa (Deutsch-Ostafrika) eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Import von Kautschuk und anderen tropischen Produkten nach Europa, einschliesslich der Produktion, des Einkaufs, des Transportes, der Bearbeitung, des Verkaufs des Kautschuks und der genannten Produkte, sowie der Betrieb des Handels mit Waaren aller Art nach, in- und von Westafrika, das Stammkapital beträgt 500.000. — Mark. **Geschäftsführer** sind **Dr. phil. Heinrich Traun** und **Alfred Christian Andreas Stürken**, beide in **Hamburg**. Jeder der beiden Geschäftsführer ist für sich allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma der Gesellschaft zu zeichnen. Die Dauer der Gesellschaft ist unbeschränkt.

Daress-Salam, den 20. Januar 1902.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.



Nur echt mit der berühmten Anker-Mark

Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.
 Bedeutendste Fabrik
 pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 166

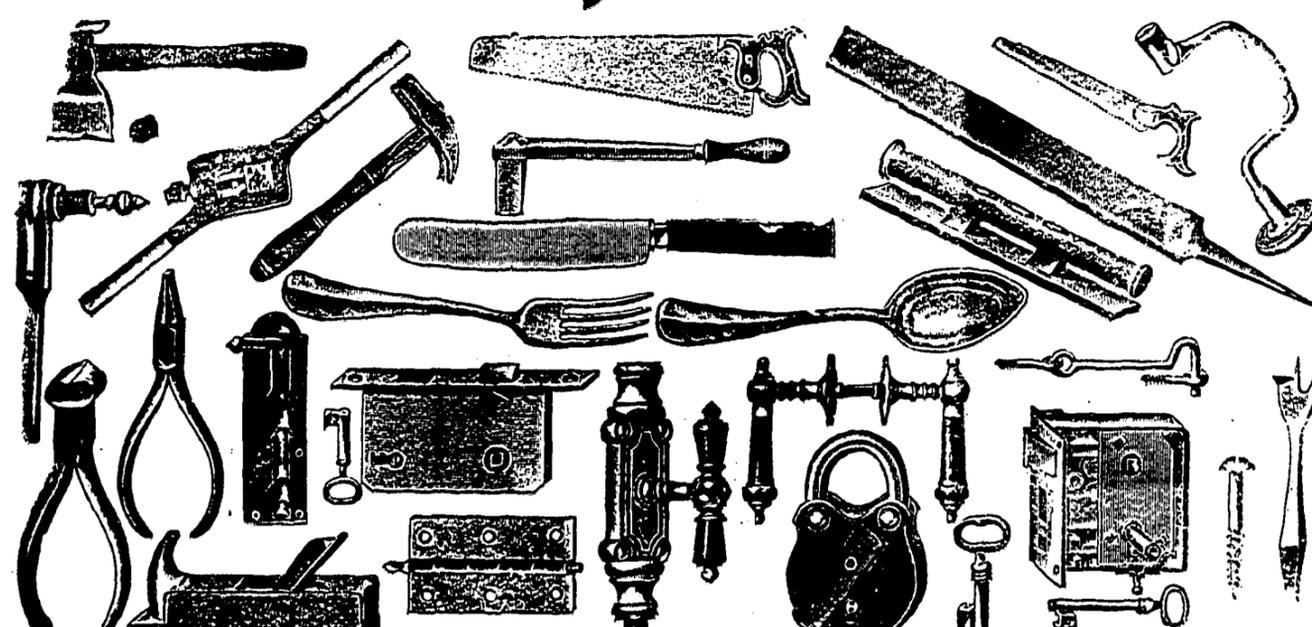
Eröffnung des neuen Sägewerks „Niussi“ am Ostufambara-Gebirge.

Da das Sägewerk dicht an der Bahn liegt, befinde ich mich in der Lage, die vorzüglichsten Hölzer Ostufambaras zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können. Ich lasse nicht nur schwere und harte Hölzer, sondern auch weiche Sorten schneiden, die sich leicht bearbeiten lassen, und glaube, allen Anforderungen gerecht zu werden.

„Niussi“, den 25. Januar 1902

Horst von Lekow.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und Closet-Einrichtungen
 Decimalwaagen
 Wagenachsen
 Schleif- und Abziehsteine
 Linoleum
 Stabeisen, Bohrstahl
 Trockene und Oel-Farben
 Lein-Oel und Firniss
 Terpentin, Siccatif, Pinsel
 Blei- u. Eisenmennige
 Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
 Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.